

*Diana Nastasia/Sorin Nastasia*

# Was wissen US-amerikanische Kinder?

## US-Kinder über die Medienberichterstattung der Japan-Katastrophe 2011

**183 Kinder und Preteens aus den USA wurden zu ihrer Wahrnehmung der Ereignisse in Japan im März 2011 befragt und zeichneten Bilder zu ihren Vorstellungen des Geschehenen.**

Vor fast 2 Jahrzehnten schrieb der Medienwissenschaftler George Gerbner: »Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit erfahren Kinder von Ereignissen zumeist nicht von ihren Eltern, ihren Schulen, Kirchgemeinden oder Nachbarn, sondern von einer Handvoll globaler Konglomerate.« (Gerbner 1994, S. 40) Es handelt sich dabei um Medienkonglomerate, und ihr Einfluss auf das Leben von Kindern weltweit nimmt weiter zu (Calvert 1999; Lievrouw/Livingstone 2006). Die Gründe hierfür reichen von einer zunehmenden Verfügbarkeit und fallenden Preisen für Mediengeräte bis hin zur wachsenden Arbeitsbelastung von Eltern, in deren Folge weniger Zeit für Familienaktivitäten bleibt (Korhonen/Lahikainen 2008; Nathanson 2010).

Fernsehen hat in besonderem Maße dazu beigetragen, dass Kinder nicht nur Ereignissen ihres näheren Lebensumfelds und leicht verständlichen Themen ausgesetzt sind, sondern auch entfernten und komplexeren Geschehnissen (Buckingham 2000; Götz u. a. 2005). Die Art und Weise, wie Kinder die Welt sehen und

wie sie die Beziehung zwischen sich und der Welt definieren (Korhonen/Lahikainen 2008, S. 148), wird oft von Fernsehnachrichten beeinflusst. Dieses Zusammenwirken meinen WissenschaftlerInnen, wenn sie von »Medienkindheit« sprechen (Livingstone 1998).

Obwohl es die Medien den Kindern ermöglichen, etwas über die Geschehnisse in ihrer nahen und weiten Umgebung herauszufinden, sowie einen Rahmen für die Interpretation der Ereignisse bieten, »werden Kinder in den Nachrichten selbst eher marginalisiert« (Joseph 2007, S. 289). Sie kommen in Berichten kaum vor, und wenn, dann als Kriminalitätsoffer. Die Meinungen von Kindern sind im Fernsehen meist nicht zu sehen (Goonasekera u. a. 2000), denn sie werden fast nie von ReporterInnen interviewt oder zitiert – nicht einmal in Fällen, die sie direkt betreffen, wie z. B. beim Start eines Kinderfilms (Joseph 2007). Die Ansicht »Kinder sind kaum auf dem Radar der Nachrichtenmedien« wird nicht nur durch deren »auffällige Abwesenheit« in Nachrichtenberichten belegt (Joseph 2007, S. 189), sondern auch durch die in zahlreichen Ländern geringe Zahl an Informationsprogrammen für Kinder im Vergleich zu Unterhaltungssendungen (Lemish 2007; Asamen u. a. 2008; Bryant 2009). Ausgehend von diesen Beobachtungen, dass die Medien Einfluss auf

die Ansichten von Kindern haben, sie aber (besonders in Fernsehnachrichten) kaum abbilden oder ihre Meinung einbeziehen, zielt der vorliegende Artikel darauf ab, den Kindern eine Stimme hinsichtlich medial vermittelter Ereignisse und Themen zu verleihen. Im Folgenden werden die Meinungen US-amerikanischer Kinder dargestellt, die sie sich im Zusammenhang mit den von ihnen genutzten medialen Darstellungen der Ereignisse in Japan im März 2011 gebildet haben.

### Die Studie

Das Datenmaterial für diese Studie wurde anhand eines vom IZI entwickelten Fragebogens, der an 183 Kinder und Preteens in 2 Städten in den USA<sup>1</sup> verteilt wurde, erhoben. Die Stichprobe umfasste 84 Jungen und 99 Mädchen im Alter von 5 bis 13 Jahren.<sup>2</sup> Der Großteil der Befragten war kaukasisch-weiß und mindestens aus der 2. Einwanderergeneration, obwohl auch wenige Native Americans, AfroamerikanerInnen, Hispanics und einige Eingewanderte aus Deutschland, Russland, Rumänien, Bosnien, China und Japan teilnahmen. Die Kinder wurden gebeten, ihr Wissen über die Geschehnisse zu diskutieren und zu zeichnen sowie zu berichten, wie sie von den Ereignissen erfuhren und welche Rolle die Medien für das Verständnis der Katastrophe spielten.

### Die Medienquellen der US-Kinder

Die Kinder der Studie bekamen ihre Informationen von lokalen und nationalen<sup>3</sup> Fernsehsendern, regionalen und überregionalen<sup>4</sup> Zeitungen sowie verschiedenen lokalen und nationalen Radiosendern und nationalen Zeitschriften (*Time* und *Newsweek*). Im Erhebungszeitraum sahen die Kinder auch Kindersender wie den Disney Channel und Nickelodeon, die kaum von der Japan-Katastrophe berichteten und lediglich Spendenaufrufe ausstrahlten, sonst aber ihr Unterhaltungsprogramm fortsetzten. Kein US-Sender bietet eine explizite Kindernachrichtensendung an. Es gibt lediglich eine Nachrichtenzeitung für Kinder, *Time for Kids*, eine Kinderversion des *Time Magazine*, die an Schulen verteilt wird und auf deren Sonderausgabe zu Japan sich einige Befragte bezogen.

### Was US-Kinder über Japan wissen

Auf die Frage, was dort geschehen sei, wusste die Mehrheit der Befragten eine Antwort, nur 8 der 183 TeilnehmerInnen (alle 8 aus der Altersgruppe der 5- bis 6-Jährigen) konnten nicht antworten. Viele Kinder verfügten über Detailwissen und nannten das Erdbeben (147 Kinder) und den Tsunami (159 Kinder), wenige nannten den AKW-Unfall (62 Kinder) oder die radioaktive Strahlung (20 Kinder). Die Antwort auf die Frage, was genau passiert sei, bezog sich auch auf die chronologische Reihenfolge der Ereignisse. 47 Kinder konnten die genaue Reihenfolge rekonstruieren, 55 Kinder konnten das Zusammenspiel von Erdbeben und Tsunami wiedergeben, andere wiederum nannten nur ein Ereignis (36 Kinder) oder vertauschten die Reihenfolge (29 Kinder). Es zeigte sich eine Diskrepanz zwischen dem Wissen der Kinder, dass sich etwas ereignet hatte, und dem genaueren Wissen darüber. Weitere Hinweise hierfür ergaben sich aus dem Fragebogenteil, in dem sie beschreiben sollten, was ein Erdbeben, Tsunami und Atomkraftwerk genau sind. Nur

eine geringe Zahl der TeilnehmerInnen konnte detaillierte Erklärungen abgeben (74 Kinder für das Erdbeben, 34 für den Tsunami, 14 für das AKW), alle anderen Kinder lieferten phänomenologische Beschreibungen (71 Kinder zum Erdbeben, 39 zum Tsunami, 19 zum AKW) oder Fehlinterpretationen (63 Kinder zum Erdbeben, 98 zum Tsunami, 55 zum AKW). Zitate von Kindern mit Detailwissen sind z. B.:

»Ein Erdbeben ist, wenn sich die Spannung zwischen den Plattengrenzen so stark erhöht, dass sich die Platten plötzlich bewegen.«

»Ein Tsunami ist eine gigantische Welle, die aufs Land schwapppt und von einem Erdbeben ausgelöst wird.«

»Ein Atomkraftwerk ist ein Reaktor, der aus Kernspaltung Energie erzeugt.«

Als phänomenologische Beschreibungen wurden gewertet:

»Ein Erdbeben ist, wenn die Erde rum-pelt.«

»Ein Tsunami ist eine gigantische Welle.«

»Ein Atomkraftwerk macht für uns Strom.«

Fehlinterpretationen waren z. B., dass ein Erdbeben ein Loch in der Erde sei, in das man fallen könne, ein Tsunami ein Sturm oder ein Atomkraftwerk ein Ort sei, an dem Bomben gebaut werden. Warum wissen viele US-amerikanische Kinder von den Ereignissen, aber nichts Genaues über die Ereignisse? Ein Grund ist das Alter. Die Japan-Katastrophe bestand aus einer Reihe verschiedener Unglücke, die komplexe Gründe

und Konsequenzen hatten und nicht einfach zu verstehen sind. So zeigte die Studie auch, dass die Fähigkeit der Kinder, die Ereignisse zu erklären, mit steigendem Alter zunimmt. Ein anderer möglicher Grund könnte darin liegen, dass die US-amerikanischen Kinder sehr viele allgemeine Nachrichtenberichte über die Ereignisse sahen, aber nur wenig kindgerecht aufbereitetes Material. Die Kinder verfolgten die Geschehnisse vorwiegend in den Erwachsenennachrichten, denn auf den allgemeinen Sendern der USA gibt es keine Kindernachrichten. Die Kindersender strahlten lediglich Spendenaufrufe aus, berichteten sonst aber nicht von der Katastrophe. Es ist anzunehmen, dass viele Befragte die Erwachsenennachrichten nicht verstanden haben – zumindest, sofern sie keine erklärenden Gespräche mit den Eltern oder in der Schule darüber geführt haben.<sup>5</sup>

### Was denken die US-Kinder?

Für die Studie war nicht nur das Wissen der Kinder von Interesse, son-



Abb. 1: Das Bild von Erin (13 Jahre) zeigt eine Mutter und ihre Tochter, die sich auf ein Hausdach retten konnten und dort ihre Angst zum Ausdruck bringen

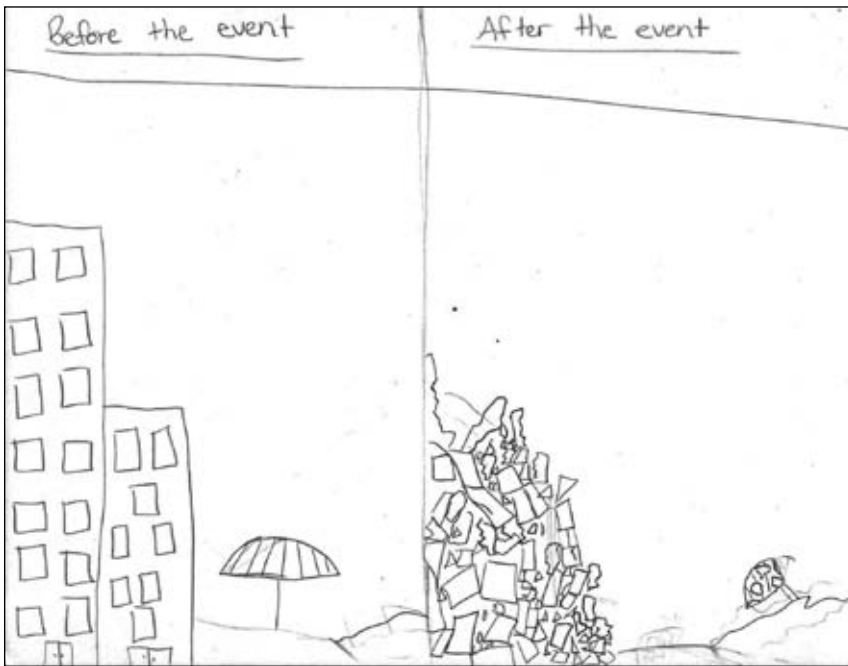


Abb. 2: Mary (9 Jahre) zeichnet Ordnung und Harmonie vor und Zerstörung und Chaos nach der Katastrophe

den auch ihre Wahrnehmung der Geschehnisse. Die Kinder wurden gebeten, die Ereignisse in Japan zu malen und ihre Bilder zu erklären. Viele Kinder malten sehr engagiert, mit vielen Details und Farben, und gaben umfangreiche Erklärungen ab. Wie auch bei den Kindern aus anderen Teilen der Welt festgestellt werden konnte, hatten die Kinder die Vorstellung, dass in Japan etwas Schlimmes und Furchterregendes geschehen war. Die US-amerikanischen Kinder malten Tote, Ertrinkende oder auch Menschen, die gerade Zuflucht (vgl. Abb. 1) oder Angehörige in den Trümmern suchen.

Obwohl die Ansichten vieler Kinder denen von Kindern aus anderen Erdteilen ähnelten, zeigten sich in der Detailanalyse der Zeichnungen und Erläuterungen 3 für die Kinder aus den USA typische Aspekte:

- ein materialistischer Blick bzw. eine Fokussierung auf Schäden am Eigentum;
- ein optimistischer Blick bzw. der Versuch, tragischen Ereignissen etwas Positives abzugewinnen;
- ein mitfühlender Blick bzw. ein Fokus auf Hilfsmöglichkeiten für die Betroffenen.

Trümmerhaufen sind ein häufiges Motiv, wie z. B. das Bild eines 9-jährigen Mädchens, das eine Vorher-Szene mit einem Sonnenschirm und eine Nachher-Szene mit unkenntlichen Trümmern zeigt (vgl. Abb. 2). Vielleicht als Versuch, die Bedrückung, die die Japan-Katastrophe verursacht, zu bewältigen, malten viele Kinder eher positive Szenen, z. B. Surfer, die trotz der Katastrophe viel Spaß haben. Ein Bild zeigt einen Regenbogen mit dem Text: »Bei so viel Wasser gibt es bestimmt viele Regenbogen«. Womöglich ein anderer Weg, um die Ereignisse zu bewältigen, oder ein Ergebnis

der großen Hilfsbereitschaft vieler gesellschaftlicher Gruppierungen in den USA zeigte sich in Bildern, auf denen JapanerInnen sich gegenseitig helfen oder auf denen internationale HelferInnen (z. B. vom Roten Kreuz oder aus den USA) Hilfe leisten. Ein exemplarischer Titel für solche Bilder: »Wenn alle zusammenarbeiten, können wir helfen.«

Diese für die Kinder bezeichnenden Sichtweisen lassen sich auf spezielle Aspekte der US-amerikanischen Medien zurückführen. Ein Großteil der Medienberichterstattung über die Japan-Katastrophe fokussierte auf die Zerstörung materiellen Besitzes und auf Hilfsmöglichkeiten durch die USA. Die Kinder schienen sich auf die Bilder, die sie im Fernsehen sahen und die dann in Zeitungen und Zeitschriften wieder vorkamen, zu beziehen. Obwohl die optimistische Einstellung der Kinder in den Medienberichten über die Katastrophe nicht festgestellt werden konnte, rührt sie wohl aus einem Medientrend: Der Tenor vieler US-amerikanischer Filme von Disney bis Hollywood ist, dass jede schlechte Situation etwas Gutes in sich birgt und dass jeder noch aus der schlimmsten Lage das Beste machen sollte. Ein Kinderbild zeigt z. B. einen Surfer sowie einen Superhelden, der versucht, den Tsunami aufzuhalten (vgl. Abb. 3).

Da sich die US-amerikanischen Nachrichten weniger auf die Atom-

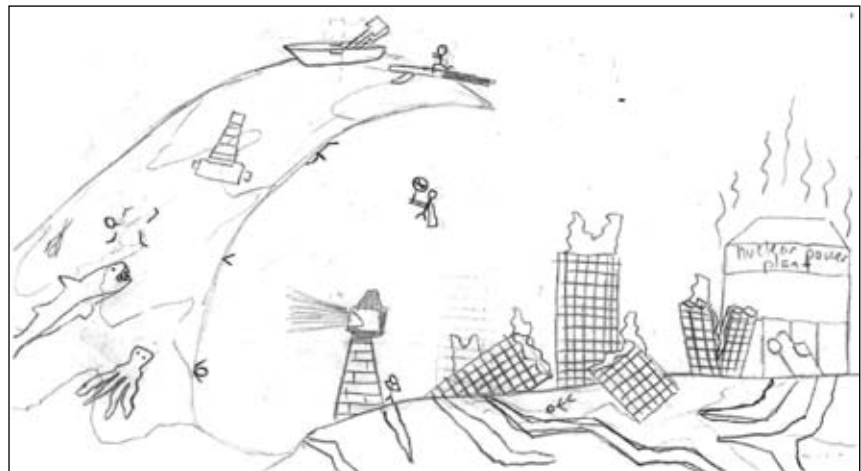


Abb. 3: Ben (13 Jahre) zeichnet einen Superhelden, der sich dem Tsunami entgegenstellt



katastrophe als auf die Zerstörung durch das Erdbeben und den Tsunami konzentrierten, war das Atomthema auch für die Kinder von geringer Bedeutung, d. h., sie hatten kaum Detailwissen. Ein Kind malte z. B. ein Atomkraftwerk als Gebäude mit 2 Türmen, aus denen grüne Flüssigkeit läuft (vgl. Abb. 4).

*Kinder sehen die Welt aus einer Medienperspektive*

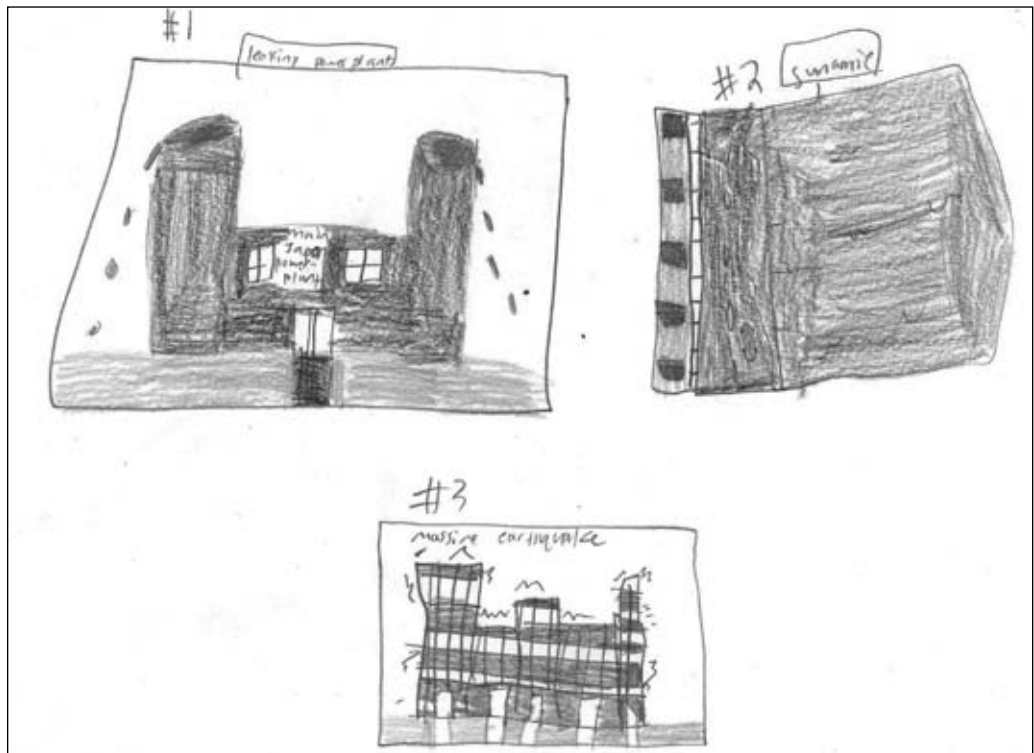


Abb. 4: Victor (10 Jahre) zeichnet ein Atomkraftwerk, den Tsunami und das Erdbeben. Ein AKW ist für ihn ein burgartiges Gebäude mit Türmen, aus denen grüne Flüssigkeit läuft (oben links)

**Fazit**

Diese Studie dokumentiert und analysiert die Sicht von Kindern auf das komplexe Zusammenwirken von Medien, weit entfernten Ereignissen und ihrem eigenen Leben. Wie zahlreiche WissenschaftlerInnen zeigen konnten, sehen Kinder die Welt heute mehr denn je aus einer Medienperspektive. Kinder versuchen, ein Bild zu konstruieren, das ihre eigenen Vorstellungen mit dem, was sie im Fernsehen sehen, verbindet. Die US-amerikanischen StudienteilnehmerInnen gewannen ihr Verständnis von der Japan-Katastrophe in Zusammenhang mit den von US-Medien immer wieder gezeigten Medienbildern, und die Stärken und Schwächen ihrer Sichtweisen können durch eine Auswertung der Medienspuren in ihren Aussagen und Zeichnungen nachvollzogen werden.

**ANMERKUNGEN**

<sup>1</sup> 100 Kinder aus einer Großstadt der Zentral-USA, 83 aus einer mittelgroßen Stadt an der Westküste  
<sup>2</sup> 12 5- bis 6-Jährige, 24 7- bis 8-Jährige, 44 9- bis 10-Jährige, 103 11- bis 13-Jährige

<sup>3</sup> CNN, Fox News, MSNBC, CBS  
<sup>4</sup> New York Times, Washington Post, Boston Globe, Wall Street Journal  
<sup>5</sup> Die Studie zeigte auch, dass mehr Kinder die Ereignisse in den Fernsehnachrichten verfolgten, als mit anderen darüber zu sprechen.

**LITERATUR**

Asamen, Joy K.; Ellis, Mesha L.; Berry, Gordon L.: *Handbook of child development, multiculturalism, and media*. Thousand Oaks, CA: Sage 2008.  
 Bryant, Alison: *The children's television community*. New York: Taylor & Francis 2009.  
 Buckingham, David: *After the death of childhood: Growing up in the age of electronic media*. Cambridge: Polity Press 2000.  
 Calvert, Sandra: *Children's journey through the information age*. Boston: McGraw-Hill 1999.  
 Gerbner, Georg: *Reclaiming our cultural mythology*. In: *Context*, 38/1994/1, S. 40-42.  
 Goonasekera, Anura; Huang, Chan; Eashwar, Lalita u. a.: *Growing up with TV: Asian children's experiences*. Singapur: Asian Media Information and Communication Center 2000.  
 Götz, Maya; Lemish, Dafna; Aidman, Amy; Moon, Hyesung: *Media and the make-believe worlds of children: When Harry Potter meets Pokémon in Disneyland*. Mahwah, NJ: Erlbaum 2005.  
 Joseph, Annu: *Why children should be seen and heard: An Indian perspective*. In: *Journal of Children and Media*, 1/2007/3, S. 289-293.

Korhonen, Piia; Lahikainen, Anja R.: *Recent trends in young children's television-induced fears in Finland*. In: *Journal of Children and Media*, 2/2008/2, S. 147-162.

Lemish, Dafna: *Children and television. A global perspective*. Oxford: Blackwell 2007.

Lievrouw Leah; Livingstone, Sonia: *The handbook of new media*. Thousand Oaks, CA: Sage 2006.

Livingstone, Sonia: *Mediated childhood: A comparative approach to young people's changing media environment in Europe*. In: *European Journal of Communication*, 13/1998/4, S. 435-456.

Nathanson, Amy: *Using television mediation to stimulate nontraditional gender roles among Caucasian and African American children in the U.S.* In: *Journal of Children and Media*, 4/2010/2, S. 174-190.

**DIE AUTORINNEN**

Diana Nastasia, Ph. D., arbeitet in einem Educational Leadership Program der Southern Illinois University Edwardsville, USA.



Sorin Nastasia, Ph. D., ist Assistant Professor im Department of Speech Communication der Southern Illinois University Edwardsville, USA.

